

KARRIEREN

SAMSTAG, 31. OKTOBER 2009

KURIER

MEHR ALS 450 STELLENANGEBOTE

Bestattung: Emma Hitzinger über das todsichere Geschäft.

SEITE 15

Uni heute, Uni gestern: Zwei Generationen übers Studieren.

SEITE 26

Gut gestimmt: Wie man die Stimme im Job richtig einsetzt.

SEITE 27

Lesben am Werk

Jede zehnte Frau ist lesbisch. Im Beruf bedeutet das Mobbing, Witze und Stress, sagt eine neue Studie. SEITE 2

BOROUCZENY STEPHAN

Kostüm statt Klischee: Michaela Tulipan (55) ist Rechtsanwältin aus Wien. Und lesbisch. In ihrem Berufsleben war das eigentlich nie Thema – bis sie eines Tages „echt Schiss“ bekam

2 | KARRIEREN

KURIER
SAMSTAG, 31. OKTOBER 2009

Lesben

Eine berufliche Que(e)rlage



MARTIN GOSPEL

Mobbing, Witze, Verlust der Anerkennung – lesbische Frauen fühlen sich am Arbeitsplatz oft nicht wohl. „Und sie stehen vor einer doppelten gläsernen Decke“, sagt Eva Götz von Verein Queer Business Women

Jede zehnte Frau ist lesbisch. Eine Studie untersucht erstmals, wie sich sexuelle Orientierung auf den Joballtag auswirkt.

VON IGA NIŽNIK

Das Wort „normal“ mag sie eigentlich nicht. Trotzdem sagt Michaela Tulipan, Rechtsanwältin aus Wien: „Es war einfach ganz normal in meinem Leben integriert.“ „Es“ – damit meint die 55-Jährige ihr Lesbischsein. Es war „ohne besondere Aufmerksamkeit seitens meiner Freunde, Arbeitgeber oder Kollegen“ einfach Teil ihres Lebens. So wie bei heterosexuellen Menschen die Heterosexualität kein Thema ist. „Ein Idealzustand“, sagt Tulipan.

Der Entschluss, ihre sexuelle Orientierung in den Vordergrund zu stellen kam erst vor knapp drei Jahren. Davor vertrat Tulipan eine Bank, die von einem US-Konzern übernommen wurde. „Da war mir sehr unwohl zumute, wegen der konservativen Amerikaner. Ich hatte echt Schiss,

dass sie etwas über meine sexuelle Orientierung herausfinden.“ Tulipan fürchtete den Verlust von Aufträgen. „Nach der Beendigung des Mandats ist mir klar geworden, dass sich das alles in meinem Kopf abgespielt hat.“ Die Anwältin beschloss, mit dem „Thema, das keines sein sollte“ auch öffentlich aufzutreten. „Früher“, sagt sie, „hätte ich Ihnen kein Interview gegeben.“

Sie bleibt aber die einzige, die mit dem KURIER über ihre Erfahrungen im Joballtag spricht und sich fotografieren lässt. Die anderen schweigen – zu groß scheint die Angst der lesbischen Frauen vor negativen Folgen. Dabei sind sie gar nicht weniger: Schätzungen zufolge sind in Österreich bis zu zehn Prozent aller Frauen lesbisch. Damit gibt es bis zu 280.000 Lesben im erwerbsfähigen Alter.

Ständiger Stress Jetzt wurde ihre Situation im Arbeitsleben erstmals von der Wirtschaftsuniversität Wien untersucht. Mittels eines anonymen Online-Fragebogens wurden die Berufserfahrungen von rund 700 lesbischen Frauen erhoben. Neben der Vielfalt der in



„Wenn Firmen auf lesbische Frauen verzichten, verziehen sie auf Talente.“

Andreas Citak
IBM



„Ich hatte echt Schiss, dass die etwas über meine Orientierung herausfinden.“

Michaela Tulipan
Rechtsanwältin



„Manche reden gar nicht mehr über Privates. Dann werden sie erst recht ausgegrenzt.“

Roswitha Hofmann
Studienautorin, WU Wien

Österreich lebenden Lesben – es finden sich Angestellte genauso wie Führungskräfte aus den unterschiedlichsten Branchen – zeigt die Studie vor allem eines: Die permanente Stresssituation, in der sich lesbische Frauen im Berufsleben befinden. Vor allem, wenn sie nicht geoutet sind. Denn Lesben finden am Arbeitsplatz oft nicht die Bedingungen vor, um offen über ihre Orientierung zu sprechen. „Das beginnt beim Montag-Morgen-Kaffee“, sagt Studienautorin Roswitha Hofmann von der WU. Was kann ich vom Wochenende erzählen? Erfinde ich einen männlichen Partner? Lauter Fragen, die sich Heterosexuelle gar nicht stellen müssen (siehe Grafik links). „Diese Alltagssituationen verursachen permanenten Stress“, sagt Hofmann. Das wirkt sich auf Wohlbefinden, Arbeitsleistung und nicht zuletzt auf

die Gesundheit aus. „Manche Frauen verzichten dann völlig darauf, über Privates zu sprechen. Und werden erst recht als Sonderlinge ausgegrenzt.“

Vor allem in männlich dominierten Branchen oder im Bildungsbereich sind die Befürchtungen bei einem Outing groß. Das Problem: Vorurteile, Fantasien, Homophobie. „Vieles spielt sich in den Köpfen der Menschen ab – auf beiden Seiten“, sagt Rechtsanwältin Tulipan.

Und das macht nicht zuletzt den Karriereaufstieg besonders beschwerlich. „Sie stehen vor einer doppelten gläsernen Decke“, sagt Eva Götz, Vorsitzende des

Vereines Queer Business Women, Auftraggeber der Studie. Frauen sind im Berufsleben ohnehin benachteiligt – das Lesbischsein wirkt auf dem Karriereweg als zusätzliche Hürde. Gemeinsam mit der Wirtschaftskammer kämpft Götz für ein Lesben-freundlicheres Arbeitsklima. „Den Frauen zu sagen: Seid mutig, outet euch!“ ist zu wenig. Politik und Betriebe müssen erst die richtigen Rahmenbedingungen schaffen.“

Gleichgültige Firmen Diese machen sich indes wenig Gedanken über ihre homosexuellen Mitarbeiter. IBM, Ausnahme und Financier der Studie, hat bei drei „großen Unternehmen“ nach Kooperationspartnern gesucht. „Ohne Erfolg“, erzählt Andreas Citak, Verantwortlicher bei IBM. Dabei werden hier Chancen vertan: „Wenn Firmen auf lesbische Frauen verzichten, verzichten sie auf Talente.“

Befürchtungen von Lesben bei einem Outing

Angaben in Prozent

	Ja	Nein	Ich weiß nicht
Ich befürchte nichts	21	48	31
Ich befürchte physische Gewalt	5	86	9
Ich kann mich nicht mehr konzentrieren meiner Arbeit widmen	65	15	20
Es werden Witze über mich gemacht	44	20	36
Mir werden Karrieremöglichkeiten verwehrt	31	33	36
Ich werde sozial isoliert	24	43	33
Ich werde gemobbt	18	43	39
Ich verliere die Anerkennung meiner MitarbeiterInnen	25	33	42
Ich verliere meinen Arbeitsplatz	7	70	23

KURIER Grafik: Tichy / Quelle: „Lesben am Werk“ 2009

Betriebe

Wer Lesben fördert, macht mehr Gewinn

Es liegt an den Firmen, die richtigen Rahmenbedingungen für lesbische Mitarbeiterinnen zu schaffen“, sagt Andreas Citak. Er verantwortet bei IBM den Diversity-Bereich und rechnet vor, welche Vorteile Firmen aus der gezielten Integration von homosexuellen Mitarbeitern schöpfen. „Aus der Diversitätsforschung wissen wir, dass eine Firma mit 10.000 Mitarbeitern ihre Ergebnisse um 50 Millionen Euro steigert. Schwule und lesbische Mitarbeiter arbeiten um 20 bis

30 Prozent effektiver, wenn sie im Betrieb die richtigen Rahmenbedingungen vorfinden, sagt Citak.

Unterstützung Aber welche speziellen Bedürfnisse haben diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Stonewall, ein britischer Verein zur Förderung der Integration von Homosexuellen am Arbeitsplatz, hat dazu einen Leitfaden erstellt:

Lesbische Frauen brauchen demnach konkrete Aufstiegsperspektiven im Unternehmen, Vorbilder in

Form von lesbischen Führungskräften, Möglichkeiten zum Netzwerken innerhalb des Betriebs sowie branchenübergreifende Netzwerke. Lesbische Frauen sollen auch in der Unternehmenskommunikation berücksichtigt werden und Mentoren zur Seite gestellt bekommen. Nicht zuletzt sollte der Arbeitgeber Feedback einholen: Wie geht es den betroffenen Mitarbeiterinnen?

INTERNET
www.stonewall.org.uk

Umgang mit Lesbischsein am Arbeitsplatz

Angaben in Prozent

	Ja	Nein
Ich melde in meinem Arbeitszusammenhang Themen, die etwas über mein Lesbischsein verraten	28	72
Wenn ich merke, dass jemand davon ausgeht, ich sei heterosexuell, dann lasse ich diese Person in diesem Glauben	51	48
Meine sexuelle Orientierung geht in meinem Arbeitszusammenhang niemandem etwas an	57	43
Ich achte in meiner Arbeit darauf, Klischees über Lesben nicht zu bestätigen	57	43
Ich erfinde offenen heterosexuellen Partner, um meine Ruhe zu haben	7	93
Mir ist wichtig, Beziehung meiner sexuellen Orientierung wichtig – auch in meinem Berufsleben	69	32
Wenn ich in einer lesbischen Beziehung lebe, bringe ich meine Partnerin zu beruflichen Events mit	51	49
Ich finde es wichtig, zu zeigen, dass es überall lesbische Frauen gibt	55	45
Ich widerspreche „Lesbenwitzen“ und anderen homophoben Äußerungen in beruflichen Situationen	83	17

KURIER Grafik: Tichy / Quelle: „Lesben am Werk“ 2009